

**Rede von Oberbürgermeisterin Reker anlässlich der
Veranstaltung „70 Jahre Diakonie Michaelshoven“
14.01.2020**

Es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrte Frau Heide, sehr geehrter Herr Ufer,
sehr geehrter Herr Minister Laumann,
sehr geehrter Herr Schneider,
liebe Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Verwaltung und
Stadtgesellschaft,
liebe Kölnerinnen und Kölner,

ich wünsche Ihnen allen ein „jölöcksilliches Neujahr“. Am 14. Januar darf
ich das durchaus noch sagen. Denn laut Ratsbeschluss vom 3. Januar
1642 ist dies bis zum Tag der Heiligen Agnes am 21. Januar möglich.

Vor 70 Jahren kam meine Mutter Gretel als Geflüchtete aus dem Osten
nach Köln. Im Gepäck hatte sie wenige Habseligkeiten und vor allem eins:
Ungewissheit.

Mit diesem Gefühl war sie nicht allein. Das hatte Pfarrer Erwin te Reh
erkannt und gründete zunächst ein Heim für Kriegswaisen, aus dem dann
später die Diakonie Michaelshoven hervorging. So wurde vielen vor Krieg
und Zerstörung geflüchteten Deutschen aus den Ostgebieten beim
Neustart ins Leben eine Stütze gegeben.

Meine Damen und Herren, wie Sie sehen, verbindet auch meine Familie
und mich persönlich sehr viel mit den Anfängen der Diakonie
Michaelshoven und deswegen war es mir ein Herzensanliegen zu Ihnen
zu kommen.

Heute gehören Sie zu den großen Trägern der Wohlfahrtspflege in Köln.
Berufliche Rehabilitation, Altenpflege, Familienhilfe, Jugendarbeit,
Kinderbetreuung – über die Jahrzehnte haben Sie ihr ursprünglich auf
geflüchtete Waisen zugeschnittenes Angebot erweitert. Auf Ihre rein

zahlenmäßige Bilanz können Sie stolz sein. Als Oberbürgermeisterin möchte ich Ihnen allen aber vor allem für eines danken: für Ihren Verdienst um unsere Stadtgesellschaft!

Seit 70 Jahren arbeiten Sie unermüdlich für die Kölnerinnen und Kölner. Und sind dabei zum Magneten für Ehrenamtliche geworden, die sich für Mitmenschen einsetzen und Hilfe zur Selbsthilfe bieten, wo und wann immer dies möglich ist.

Damit stärken Sie den sozialen Zusammenhalt. Und dieser ist mir als Oberbürgermeisterin enorm wichtig! Denn er ist die Basis unserer Stadtgesellschaft.

In Köln leben 182 verschiedene Nationalitäten zusammen.

Wir sind ein gutes Beispiel für kulturellen Pluralismus in Deutschland. Und ich mache mir immer wieder eines klar: Der Erhalt des sozialen Zusammenhalts kann durch viele Faktoren begünstigt werden.

Hierzu zählen:

Ein Chancengerechter Zugang zu Bildung, gute Arbeitsbedingungen, bezahlbarer Wohnraum und eine erstklassige Gesundheitsversorgung. Das sind die Grundpfeiler des sozialen Friedens.

Dabei sind Integration und Inklusion die Schlüssel zu einer neuen Qualität des Miteinanders – da wo Chancengerechtigkeit existiert, da gibt es keine System-Opfer – aber natürlich Menschen, die auf unsere Unterstützung angewiesen sind. Auch hier wünsche ich mir einen Wandel: weg von der Mitleidskultur hin zu Mitgefühl und einem respektvollem Umgang miteinander.

Liebe Mitarbeitende und Ehrenamtliche, Sie arbeiten daran bereits. Sie bringen Menschen zusammen, stehen zusammen und treten füreinander ein! Und das ist heute wichtiger denn je.

Auch in unserer Stadt beobachten wir mit Schrecken, wohin Hass und Hetze führen kann.

Mein verstorbener Mitarbeiter Kurt Braun, dessen Trauerfeier gestern stattfand, ist das jüngste Opfer. Doch wir dürfen angesichts dieser Grausamkeit nicht verzagen. Es gilt Haltung zu zeigen. Es gilt, der Gewalt unseren Zusammenhalt, unsere Offenheit, unsere Solidarität – ja – unsere Entschlossenheit entgegenzusetzen.

Dass ich Sie von der Diakonie Michaelshoven dabei an meiner Seite weiß, bestärkt mich. Sie sind ein wichtiger und besonders verlässlicher Partner der Stadt Köln in allen Belangen der sozialen Fürsorge.

Ich erinnere mich in diesem Zusammenhang gerne an meine Zeit als Sozialdezernentin, als wir gemeinsam die Geflüchteten-Hilfe organisiert haben – und das unter schwierigen Bedingungen.

Ich habe nicht vergessen, dass Sie einen großen Anteil daran haben, dass Köln in der Frage der Unterbringung von Geflüchteten ein besonders freundliches, offenes Gesicht gezeigt hat.

Dies erreicht zu haben, lässt mich auch im Rückblick einen gewissen Stolz empfinden. Lassen Sie uns daher in Ihrem Jubiläumsjahr auch unsere erfolgreiche Partnerschaft feiern!

Meine Damen und Herren, natürlich ist der soziale Bereich aber nur einer von vielen, die ich als Oberbürgermeisterin im Blick habe. Er ist mir zwar besonders wichtig, bildet das Soziale doch die Grundlage unserer Stadtgesellschaft. Aber es gibt weitere drängende Themen, denen ich mich aufmerksam widme.

Einiges davon habe ich bereits beim gestrigen Dreikönigstreffen des Katholikenausschusses angesprochen, möchte es aber noch einmal in aller Kürze wiederholen:

1. Ich werde 2020 weiter an der Klimaneutralität Kölns arbeiten und die Mobilitätswende forcieren.
2. Ich werde unseren Wirtschaftsstandort weiter stärken – durch eine kompetent aufgestellte Köln Business Wirtschaftsförderung GmbH, durch die Erweiterung des Breitbandnetzes, durch den Fokus auf zukunftssträchtige Branchen und innovativen Start-Ups.

3. Ich werde die Verwaltungsreform fortsetzen und die Weichen stellen, damit die Stadt Köln die modernste Verwaltung der Bundesrepublik bekommt.
4. Und ich setze auf die Zusammenarbeit mit unseren Nachbarstädten und Gemeinden. Dabei verfolge ich die Idee einer Entwicklungsgesellschaft für Großprojekte mit Köln als starkem Motor.

Das ist mein Kompass für 2020 und die Kompassnadel zeigt ganz klar in Richtung Zukunftsfähigkeit!

Ich wünsche auch Ihnen für Ihr Jubiläumsjahr und die Zukunft eine erfolgreiche Arbeit und dass Sie – Ihrem Leitsatz folgend – vielen Menschen zu neuen Perspektiven verhelfen.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!